

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. - M. bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. V. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Bräudenstraße 10

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 16. Sitzung am 2. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die gestern vertagte Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Zunächst gelangte der Etat des Polizeipräsidiums von Berlin zur Debatte. Abg. Dr. Zimmermann erhob eine große Zahl von Reclamationen gegen die Allmacht des Polizeipräsidiums. Die Polizeiverwaltung kümmere sich um viele Dinge, die eigentlich nicht in das Gebiet der Sicherheitspolizei gehören. Die Polizeiverwaltung Berlins sei viel zu theuer, wenn man bedenke, daß das weit größere London für seine Polizeiverwaltung nur 10 Millionen Mark ausbe. Er wünscht für die Berliner Polizeiverwaltung eine Decentralisirung der Verwaltung und nicht eine Centralisirung wie sie jetzt bestehe.

Abg. Dr. Hänel bringt die Angelegenheit des Verbots der Aufführung des Schauspiels „Marie Antoinette“ zur Sprache und fragt den Minister nach den Gründen für dieses Verbot, ebenso bittet er den Minister um Angabe der Gründe, weshalb der kleine Belagerungszustand neuerdings wieder verlängert worden.

Der Minister des Innern erklärt, daß Seitens der Theaterdirection zuerst die Erlaubnis zu einer einmaligen Aufführung des Theaterstücks nachgesucht und diese auch erteilt worden sei; erst als später eine nochmalige Aufführung nachgesucht worden, sei dieselbe verweigert worden. Auch er sei der Ansicht, daß die Theaterzensur mit großer Sorgfalt gehandhabt werden müsse, doch sei er nicht der Ansicht, daß die Tendenz des Stückes eine so harmlose sei. Was die Verlängerung des „kleinen Belagerungszustandes“ anbetreffe, so sei der Grund hierzu ganz derselbe, welcher zum Erlaß des Gesetzes im verflohenen Jahre Veranlassung gegeben. Die Verhältnisse seien ganz dieselben geblieben wie im verflohenen Jahre und sei er bereit, Beweise zu geben, daß die Sozialdemokratie auch jetzt noch ihre Thätigkeit in demselben Maße wie ehemals entfalte. Möge die öffentliche Meinung die Regierung unterstützen, dann werde man bald dahin kommen, von solchen Repressivmaßregeln Abstand nehmen zu können.

Abg. Dr. Böckevall beschwert sich, daß für die Polizeiverwaltung in Berlin so hohe Summen verwendet würden, welche denen in der Provinz entzogen würden. Sorge man dafür, daß der Culturkampf aufhöre, dann brauche man nicht so viel Polizeibeamte gegen die Socialdemokratie mobil zu machen.

Abg. Dr. Windthorst interpellirt den Minister, ob ein Reichsrecht bestehe, welche den Behörden vorschreiben, welchen Blättern sie ihre amtlichen Bekanntmachungen zugehen lassen sollen, und welches die katholischen Blätter von diesen Publikationsorganen ausschließe?

Der Minister erwidert, daß allerdings eine derartige Verordnung existire, deren Spezialität er jedoch jetzt nicht angeben könne. Nebenbei aber sei es den Behörden überlassen, nach eigenem Ermessen ihre Bekanntmachungen zu publiziren.

Bei der Position für die Polizeiverwaltung der Stadt Posen rief Abg. Kantak durch eine Beschwerde eine längere Discussion hervor, darüber, daß in der Stadt Posen die bisherigen Straßenschilder, welche die Namen in polnischer und deutscher Sprache aufwiesen, durch neue in nur deutscher Sprache ersetzt seien.

Der Minister rechtfertigt dieses Verfahren durch § 1 des Sprachengesetzes, während die Abg. Kantak, Zelle, Reichensperger und von Schorlemer diese Ansicht bekämpfen. Der Etat des Ministers des Innern wurde bis zu den Positionen über die Landgendarmerie genehmigt und dann die Debatte vertagt.

Deutschland.

Berlin, 2. Dezember.

Die Nachrichten, daß der Reichskanzler in der nächsten Woche bereits nach Berlin kommen würde, hat in Abgeordneten-Kreisen bereits zu der Annahme geführt, es stände dessen Betheiligung an den Eisenbahndebatten bevor. Nach den der „Trib.“ zugehenden Nachrichten ist es zunächst durchaus noch nicht bestimmt, daß der Reichskanzler überhaupt schon in den nächsten Tagen hier zu erwarten ist, während die Plenardebatten über die Eisenbahn-Vorlage am Dienstag, den 9. d. M., beginnen sollen. Andererseits hält man es für wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck nur einen kurzen Aufenthalt hier nehmen und sich dann bis zum Beginn des Reichstages nach Friedrichsruh begeben wird.

Gegenüber der von einem belgischen Blatt gebrachten und vom „Journ. des Deb.“ bestätigten Nachricht, ein mit der Unterschrift der beiden Kaiser von Deutschland und von Oesterreich versehenes Actenstück bestimme, daß in dem Falle, wo einer der contrahirenden Staaten einen Krieg zu führen hätte, die Verbindlichkeit für den anderen ihm zu Hilfe zu kommen, nur soweit bestehe, als sein Verbän-

deter aufhöre, einen isolirten Gegner vor sich zu haben, erklärt der Pariser „Times-Correspondent“ wiederholt, ein solches Actenstück existire überhaupt nicht. Ob das richtig ist, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls wurde seiner Zeit halbamtlich versichert, die Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten sich die unbedingte Geheimhaltung ihrer Abmachungen zugesichert. Immerhin mag die Eingangs erwähnte Mittheilung richtig sein.

Offiziös wird geschrieben: „Verschiedene Zeitungen gefallen sich darin, der Staatsregierung die Absicht unterzuschreiben, daß sie nach Erledigung der dem Landtage unterbreiteten Vorlage wegen Erwerbes einiger Privat-Eisenbahnen durch den Staat auch bedeutende Walzwerke (man nennt besonders die Werke von Krupp, sowie der Aktiengesellschaft Phönix) in ihren Besitz bringen wolle, um sich in die Lage zu versetzen, den Bedarf an Eisenbahnschienen und anderen Eisenbahnmaterialien für das große Bahnnetz, auf eigenen Werken herstellen zu können. Nach zuverlässigen Informationen können wir alle derartigen Mittheilungen für aus der Luft gegriffene Erfindungen erklären.“

Soviel wir übersehen, war in den hier demotirten Mittheilungen nicht von Plänen der Staatsregierung, sondern von Angeboten der betreffenden Etablissements die Rede, die damit nur einen Schritt thaten, der die wirtschaftliche Logik auf seiner Seite hat. Nach der obigen Mittheilung scheint die Regierung es jedoch vorzuziehen, für ihren künftigen umfassenden Staatsbahnbau sich den Eisenwerks-Coalitionen zu unterwerfen, anstatt ihre Bedürfnisse selbst und billiger zu befriedigen.

In Bezug auf die Fortführung der Verwaltungsreform sind die Verhandlungen über das Organisationsgesetz innerhalb der Ressort-Ministerien noch nicht abgeschlossen, dagegen soll in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung derselben eine Novelle zu den zwanzig

verschiedenen Landgemeindevorordnungen, deren wir uns innerhalb der Monarchie erfreuen, festgestellt worden sein. Da der Gesetzentwurf indeß demnächst noch an das Staatsministerium zur Beschlußfassung gehen muß, ehe er an das Abgeordnetenhaus gelangt, so sind die Aussichten für die Erledigung desselben noch im Laufe dieser Session sehr zweifelhaft.

Aus Fulda vom 29. November wird gemeldet: Zuverlässigen Römischen Nachrichten zufolge erhielt das Centrum aus dem Vatican neuerdings eingehende Instructionen, betreffend dessen parlamentarisches Verhalten.

Am vergangenen Freitag begann die zur Berathung des Entwurfs eines Feld- und Forstpolizeigesetzes gewählte Commission die zweite Berathung. Gegen eine nicht unbedeutende Minderheit wurden die auf Milderung mehrerer Strafbestimmungen gerichteten Abänderungsvorschläge — Statuirung der Haft nur für den Unvermögensfall, Bestrafung nur auf Antrag des Berechtigten u. s. w. — abgelehnt, und hierbei selbst die in der ersten Berathung beschlossenen mildernden Bestimmungen getrichen. Bei § 10 hielt die Mehrheit der Commission die gegen die Ansicht der Regierung in den Entwurf hineingebrachte Strafbarkeit des Gehens über unbestellte nicht durch Tafeln u. geschützte Grundstücke, nach längerer Debatte aufrecht. Sonnabend wurde die Berathung fortgesetzt und die zweite Lesung beendet. Einen abermaligen lebhaften Kampf erregte die Strafbestimmung bezüglich des Sammelns von Kräutern, Beeren und Pilzen in Forstgrundstücken. Auch hier blieb es bei den früheren draconischen Beschlüssen. So präsentirt sich der Entwurf in einer Gestalt, daß man wohl sagen darf, die Reaction der fünfziger Jahre hat eine ähnliche Leistung nicht aufzuweisen.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, v. Seydewitz, hatte bekanntlich in Folge seiner Ernennung zu dieser Stellung

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von Gustav Söder.

(Fortsetzung.)

„Ich will Dir gestehen, Vater, daß ich einmal ein kleines Attachement für Bomielsky gehabt habe; aber es war nur Tändelei, nur Zeitvertreib. Hätte er mir damals einen ernstlichen Antrag gemacht, würde ich ihn höchstens ausgelacht haben; jetzt aber fühle ich mich das von gekränkt, in meinem heiligsten Stolz verletzt, denn er pocht auf die Chancen des Erbstrittes, die sich zu seinen Gunsten gewendet haben, wenn er es auch nicht geradezu in seinem Briefe ausspricht; er spielt den großmüthigen Sieger, der dem wankenden Feinde eine Capitulation anbietet. Er denkt erbärmlich von mir, wenn er darauf rechnet, daß seine gestiegene Aussichten auf ein Erbe von Hunderttausend Gulden für mich ausschlaggebend sein könnten. In diesem Sinne habe ich seinen Brief sofort beantwortet.“

„Und bereits — zur Post gegeben?“ frug der Major in angstvoller Spannung.

„Noch nicht,“ entgegnete Leontine, indem sie einen gesiegelten Brief aus der Tasche zog und ihr Auge an der Aufschrift des Couverts weidete, „aber ich stand im Begriff, einen Diener damit zu beauftragen, als Du mich rufen liehest.“

„Dann überlege es Dir noch einmal, ehe Du den Brief abschickst,“ redete der Major zu und verfolgte mit düsterem Blick die Handbewegung, mit welcher Leontine den Brief wieder in ihrer Tasche verschwinden ließ. „Was Deinen Stolz so verletzt hat, das existirt vielleicht nur in Deiner Einbildung. Seine Aussichten auf einen für ihn glücklichen Ausgang des Prozesses haben ihm wohl überhaupt erst den Muth verliehen, die Werbung um Deine

Hand zu wagen. So wenigstens stellt sich mir die Sache dar.“

„Selbst wenn ich Deine Auffassung theilen könnte, versetzte Leontine und warf den Kopf stolz in den Nacken, „so bliebe doch immer noch die Zigeunergemeinschaft übrig, in deren Schmutz Bomielsky einen Theil seines Lebens verbracht hat.“

„Schmutz läßt sich abwaschen,“ entgegnete der Major, „und an Bomielsky deutet auch nicht mehr die leiseste Spur mehr auf seine frühere Nomadenexistenz. Anders läge die Sache, wenn er wirkliches Zigeunerblut wäre, aber das ist nicht der Fall. Vielmehr stammt er aus einer hochachtbaren Familie; der Ahnherr Deiner Großmutter, jener würdige, hochconservative Superintendent, ist ja auch der seinige.“

„Ich kann mich nicht genug wundern,“ rief Leontine mit unwilligem Erstaunen, welche Pietät plötzlich für die Familie meiner Großmutter über Dich gekommen ist. Du hast doch sonst nicht danach gefragt, sondern ihre bürgerliche Ascendenz mit Schweigen bedeckt. Dessen kann ich Dich versichern, Vater, daß durch mich das bürgerliche Pfropfreis, welches unserer Familie erst unlängst höhrend zum Vorwurfe gemacht wurde, nicht erneuert werden soll. Nie mehr wird sich bürgerliches Blut mit unserem Geschlechte mischen, so lange ich noch einen Willen besitze.“

„So würdest Du lieber,“ lachte der Major bitter, „das Loos des Betteladels auf Dich nehmen, als den erblindenden Glanz Deines Hauses mit bürgerlichem Gelde auffrischen? Wie?“

„Betteladel!“ wiederholte Leontine verächtlich. „Wer spricht denn von Betteladel!“

„Ich, Leontine, ich!“ rief der Major, während seine Tochter einen ungewissen und besorgten Blick auf ihn warf, als sei er nicht ganz bei Sinnen. „Kennst Du den wahren Grund, weshalb ich mich zum zweiten Male

verheirathete, Leontine? Nein, Du kennst ihn nicht, weil ich ihn Dir verschwiegen, um Dich zu schonen. O, wenn Du wüßtest, mit welcher Ungebild ich den Tod Frau Burggrafs herbeisehnte, als sie auf ihrem letzten Krankenbette lag! Wenn Du eine Ahnung gehabt hättest von der zerfleischenden Angst, in der ich, als die Mutter todt war, die Frage erwog, ob die Tochter meine Werbung annehmen oder abweisen werde! Wenn Du zu dieser Verbindung hundertmal Nein gesagt hättest, Leontine — ein einziges Wort hätte Dich entwaftet. Aber würdest Du auf Deinem Nein bestanden habe, wenn ich zu Dir gesagt hätte: Leontine, ohne diese Verbindung mit einer reichen Erbin bin ich ein ruinirter Mann —“

„Mein Gott!“ rief Leontine bestürzt dazwischen und aus ihrem Antlitz wich jede Spur von Farbe.

„Sind wir beide Bettler, Du und ich!“ vollendete der Major.

„Wie konnte das nur möglich sein, Vater?“ frug Leontine in halb ungläubigem, halb flehendem Tone. „Wie konnte es dahin kommen? Bedenke doch — unsere beiden schönen großen Güter —“

„Sa, unsere schönen, großen Güter!“ wiederholte der Major bitter. „Sie waren schon seit langen Jahren eine fressende Sorge für mich. Ich habe nie etwas von der Güterwirtschaft verstanden, überließ dies meinen Verwaltern und lebte flott in den Tag hinein. Der eine dieser Verwalter verstand selbst nichts, und der andere war ein Schurke, der mich betrog und sich bereicherte, ohne daß ich ihn fassen konnte. Die Erträge wurden immer geringer und deckten nicht zur Hälfte den Aufwand, den unsere gesellschaftliche Stellung uns verschrieb. Ich mußte mich in Schulden stürzen, beide Besitzungen mit Hypotheken überlasten und endlich die Ernterträge auf Jahre hinaus verpfänden. Du hattest keine Ahnung, daß

Wucherer bei uns ein- und ausgingen, die mir die Kehle immer enger und enger zuschnürten. Dazu kam noch der große Dammbruch bei dem letzten Hochwasser, welcher die Ernte eines ganzen Jahres vernichtete und mich zu neuen Kapitalaufnahmen nöthigte. Ich stand bereits am Abgrunde, nur meine Heirath rettete mich vor dem Ruine!“

„Aber sie rettete Dich doch, Vater,“ griff Leontine hastig dieses Wort auf, „und Du warst geborgen, bist es jetzt noch, nicht wahr?“

„Dazu waren unsere schönen, großen Güter zu groß!“ antwortete der Major. „Du fannst Dir keinen Begriff machen, was ausgebeutete Dekonomen verschlingen, wenn es rückwärts mit ihnen geht. Selbst bei einer sparsamen Verwendung des erheiratheten Vermögens hätte ich mich nur nach und nach erholen können. Den weitaus größten Theil desselben mußte ich zur Bezahlung meiner brüderlichsten Schulden verwenden. Den Rest verschlangen die kostspieligen Umbauten in diesem Hause, die festlichen Veranstaltungen, durch die wir uns die flüchtige Bewunderung und den noch flüchtigeren Dank unserer Gäste erwarben, der verschwenderische Luxus, in welchem Du mit Deiner Stiefmutter weiteisertest. Bereits ist auch dieses Haus, welches meine Gemahlin mir schuldlos zubrachte, das Eigenthum von Hypothekengläubigern. Ich klage Niemanden an, als meine Schwäche, denn Schwäche war es, daß ich Dir nicht schon vor zwei Jahren die ganze bittere Wahrheit sagte. Anstatt an Deine Einriht zu appelliren, nahm ich meine Zuflucht zu Deiner Gütlichkeit und mußte die Konsequenzen davon tragen. Schwäche war es auch, daß ich meine Gemahlin nicht ins Vertrauen zog. Aber ich schämte mich des Eingeständnisses, daß ich ihres Vermögens bedurft hatte; ich wagte nicht ihr als Dank für ihre reiche Mitgift Einschränkung und Verzichte aufzuerlegen, die

sein Reichstagsmandat für den Kreis Rothenburg-Hohenzwern niedergelegt. Derselbe ist nunmehr, wie der „Kr.-Ztg.“ durch Telegramm mitgeteilt wird, in dem genannten Wahlkreise beinahe einstimmig wiedergewählt worden.

Die erscheinende Häufigkeit von Eisenbahn-Unfällen hat Herrn Maybach zum Erlass eines Reskripts veranlaßt, in welchem er den königlichen Directionen eine verschärfte Kontrolle der Betriebsvorschriften empfiehlt. Das Reskript deutet an, daß gewisse Unterlassungen von Vorsichtsmaßregeln im Betriebsdienste stellenweise gewohnheitsmäßig gewesen zu sein scheinen, ohne bisher entsprechende Rüge gefunden zu haben. Im Uebrigen betont das Reskript die Wichtigkeit einer aufmerksamen Handhabung und Beobachtung der Signal- und Weichenstellungs-Apparate, wobei erwähnt wird, daß die gewöhnlichen optischen Telegraphen sich in einigen Fällen mangelhaft erwiesen haben. Hoffentlich trägt die dankenswerthe Anregung des Arbeitsministers dazu bei, daß eben auch der technischen Verbesserung der Betriebsicherheit dienenden Vorkehrungen und Apparate mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als bisher.

Die Elbinger Schlangengelegenheit ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, in der Unterrichts-Commission zu Ungunsten der Simultanschulen entschieden worden. Mit elf gegen zehn Stimmen hat die Commission die Petition der städt. Behörden Elbings durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Dies geschah auf Antrag des Referenten Clairon d'Hausenville, dessen Ausführungen der Unterrichtssecretär Gohler in allen Punkten beiratet. Beide Herren erklärten, daß der Minister formell und materiell in vollem Rechte gewesen, wogegen Gneiff bei der Auffassung stehen blieb, daß die Provinzialregierung zu Danzig allein berechtigt gewesen, in der Sache zu entscheiden, und die Verfügung des Ministers sachlich nicht zu rechtfertigen sei. Für die Tagesordnung stimmten die Konfervativen, das Centrum und der Pole Kantat, dagegen die Nationalliberalen, Freiconservativen und Fortschrittler.

Der Bundesrath hat über eine ihm zugegangene Vorlage des Reichskanzleramts beschlossen, daß die obersten Reichsbehörden auf Grund der Bestimmungen in Artikel 7 der Reichsverfassung befugt sein sollen, Conventionalstrafen zu erlassen, wenn: a) die Handlung oder Unterlassung, welche den Anspruch auf Zahlung der Strafe begründet, einen Schaden für die Reichskasse nicht zur Folge gehabt hat, b) dem Antrage auf Erlass der Strafe erhebliche Billigkeitsgründe zur Seite stehen, und c) der Vertrag, in welchem die Strafe bedungen ist, der Genehmigung des Bundesraths oder des Reichstages nicht unterlegen hat.

Die „National-Zeitung“ bespricht die Angelegenheit des Dampfers „Falke“, und schreibt: „Nach unserer Meinung kann davon gar nicht die Rede sein, daß die von deutscher Seite ergriffenen Retorsions-Maßregeln anders als nach Erlangung erträglicher Bedingungen für den Verkehr deutscher Dampfer auf dem Memelstrom wieder eingestellt werden, selbst

sie nie gekannt; und anstatt mein Schiff, mit der neuen reichen Ladung an Bord, kräftig durch Sturm und Wellen zu steuern, legte ich entnervt die Hände in den Schoß und ließ Schiff und Ladung stranden.“

„So wäre also Alles, Alles dahin,“ rief Leontine mit gerungenen Händen.

„Alles dahin!“ bestätigte der Major. „Alles! Es war nie nach Deinem Sinn, daß ich den Erbstreit gegen Bomielsky aufgenommen hatte. Du warst von der Größe und Unerklichkeit meines Vermögens zu fest überzeugt, als daß ein Zuwachs von hunderttausend Gulden die für Dich so peinliche Erinnerung der bürgerlichen Abkunft Deiner Großmutter aufgewogen hätte. Jetzt weißt Du, welche Hoffnungen ich an jenen Prozeß knüpfte, vor welchen Abgrund seine unerwartete Wendung mich gestellt hat, welchen neuen Ankergrund mir der Gedanke an eine Heirath zwischen Dir und Bomielsky zeigte und mit welcher traurigen Berechtigung das Wort Betteladel ich in unser Gespräch mischte.“

Schweigend starrte Leontine vor sich hin. Sie sah im Geiste die Räume des stolzen Hauses von Gerichtsbeamten belebt, die Siegel auf Siegel vor die hohen Flügelthüren legten; sie sah, von der schwellenden Treppe, auf die sie sich geworfen hatte, bis zu dem Silbersevier, Stück für Stück hinanzuging und der Treppe hinabtragen; sie sah die Blätter des Palmens- und Lorbeerhains von dem profanen Windzuge der Straße bewegt, durch welche er auf Karren dahingezogen wurde; sie hörte die zischende Zunge der Welt, wie sie sich das Unerhörte erzählten, daß der Major von Schümmern einen schmällichen Banquerott gemacht; sie sah sich und den Vater aus dem Hause getrieben und in den furchtbaren Kampf mit der Nothdurft des täglichen Lebens gestürzt. Sie hatte sich so lebendig in diese schreckliche Bilder versetzt, daß sie

auf die Gefahr hin, daß die Beteiligte für längere Zeit der Verkehrserschwerungen unterliegen müssen, welche die russischen Tour-Dampfer ihnen verschaffen. Es muß dieser Verkehr für so lange eingestellt bleiben, bis die angedeutete Bedingung erfüllt wird. Einstweilen gewährt der eingetretene Winter eine geräumige Ueberlegungsfrist. Wir wollen hoffen, daß man die Zeit in Petersburg benützt und zweifeln nicht, daß die Interessen der deutschen Memelschiffahrt dort in nachdrücklichster Weise vertreten sein werden. Rußland hat selbst vertragmäßige Verbindlichkeiten, die ihm bezüglich der polnischen Grenzverhältnisse auflagen, Preußen gegenüber nicht erfüllt. Die Festsetzung des Vertrages von Kalisch, worin Rußland sich verpflichtete, Preußen eine militärische und geographische Grenze zu geben, welche die Verbindung zwischen Preußen und Schlesien herstellt, wurden ohne weiteres bei Seite geschoben. Die Bestimmungen des wiener Friedens bezüglich der Verkehrsbeziehungen der ehemals polnischen Landestheile, welche denselben eine privilegierte Stellung anweisen, behandelte Rußland stets als ungeschrieben. Man übertrage jetzt den Fall „Falke“ auf den Rhein oder die Donau, um zu erkennen, was Deutschland hier geboten wird.“

Zum Besuche des Königs von Dänemark in Berlin schreibt der Kopenhagener Correspondent der „Ball Mall Gazette“: „Mit Bezug auf das Gerücht, daß der Besuch in Berlin zu dem Behufe stattfindet, um Namens des Herzogs von Cumberland einen Ausgleich des hannoverschen Königshauses mit der Krone von Preußen zu Stande bringen, wonach der Herzog von Cumberland auf seine Thronansprüche verzichtet, die preussische Regierung aber den Welfensfond freigiebt und dem Herzog die Braunschweigische Thronfolge sichert — kann ich aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der König wiederholt seinem Schwiegerohn vorstellte, wie wünschenswerth es sei, zu einer Verständigung mit Preußen zu kommen. Persönlich ist der Herzog von Cumberland wahrscheinlich nicht abgeneigt, seine Ansprüche auf Hannover fallen zu lassen, aber ich höre, daß seine Mutter, die Ex-Königin Marie, einem solchen Arrangement auf's Aeupferste opponirt.“

Prinz Albrecht von Preußen wird, wie der „N. Pr. Ztg.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, zur Theilnahme am Jahresfest des Georgs-Ordens erwartet, welches am 8. d. M. am kaiserlich russischen Hofe gefeiert wird. Das Erscheinen des Prinzen in Petersburg gilt auch zugleich als eine Erwidderung der Besuche, welche unlängst von mehreren großfürstlichen Herrschaften am Berliner Hofe abgestattet worden sind.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Unterhause wurde am Dienstag das Resultat der gestrigen Delegationswahl verkündet; dasselbe entspricht der Candidatenliste der liberalen Partei. Der Ministerpräsident Tisza legte einen Gesetzentwurf vor betreffend die Verlängerung des

glaubte, sie seien bereits zur Wirklichkeit geworden, und, wie aus einem wüsten Traume erwachend, entsetzt um sich schaute. Aber, Gott sei Dank! noch war es nicht so weit, noch brauchte sie nicht vor der Welt ihr stolzes Haupt zu beugen.

Hastig führte sie die Hand in ihre Tasche und zog den Brief wieder hervor. Sie erbrach das Siegel, riß das an Bomielsky gerichtete Absageschreiben aus der Enveloppe und zerlegte es vor den Augen des Vaters in hunderte kleine Stücker, um diese dann im Kamin mit eigener Hand zu verbrennen. . . .

Wenige Tage später drückte Edmund Solter, genannt Bomielsky, als glücklicher Blumkett den Bräutigamsfuß auf die Lippen seiner übermüthigen Nancy.

XIV.

Pauline hatte im blinden Vertrauen auf den Reichtum und die Ehrenhaftigkeit des Majors von Schümmern vor ihrer Trauung mit demselben einen Ehevertrag unterzeichnet, in welchem dem Gatten die unbeschränkte Verfügung über ihr Vermögen eingeräumt war. Bei seiner vornehmen stolzen Sinnesart gab sie keinen Augenblick der Befürchtung Raum, daß er von seinem Rechte Gebrauch machen könne. Sie hatte daher in Verbindung mit der von ihr angestregten Ehescheidungsklage, zwar nicht ihr ganzes Vermögen, aber doch einen großen Theil desselben zurückgefordert. . . . Um so gerechter war ihr Erstaunen, als sie den Bescheid erhielt, daß der Major jede Rückerstattung ihres Einbringens, auch eine nur theilweise, entschieden verweigere. Pauline konnte es lange nicht fassen, daß sie durch eine arnigelige Unterschrift aus all dem reichen Besitz verdrängt worden sei, daß die von ihrer Mutter auf anstrengenden Gastspielreisen erlangenen Summen auf Nimmerwiedersehen von einem Anderen eingestrichen sein sollten, wie am Roulettetische

finanziellen Ausgleichs mit Croatien auf ein Jahr.

Die „Wiener Zeitung“ publizirt drei wichtige Personalveränderungen. Die erste derselben betrifft die schon seit einiger Zeit erwartete Enthebung des Grafen Franz Jichy vom Botschafterposten in Konstantinopel. Der bisherige Vertreter Oesterreich-Ungarns bei der Pforte, erhielt zum Abschiede als Zeichen des kaiserlichen Wohlwollens das Großkreuz des St. Stephans-Ordens. Ueber den Nachfolger des Grafen Jichy enthält das amtliche Blatt noch keine Verlautbarung. In einer zweiten Publikation erfolgt gleichzeitig die Ernennung des Weihbischofs Johann Della Bona in Salzburg zum Fürstbischof von Trient und des Ehrenherrs und Stadtpfarrers in Innsbruck, Johann von Leib zu Laimburg, zum Fürstbischof von Brixen. Betreffs der beiden letzteren Ernennungen bemerkt die „Pr.“: „Die endliche Berufung dieser beiden, durch ihr staatsstreu Verhalten rühmlichst bekannten Männer zur Leitung der beiden Diözesen des Landes Tirol wird in ganz Oesterreich die lebhafteste Zustimmung finden.“

Schweiz.

Die Socialdemokratie hatte sich seit einiger Zeit daran gewöhnt, die Schweiz als eine sichere Zufluchtsstätte für ihre in Deutschland gehemmte Agitation zu betrachten. Aber auch dort geht es den Socialdemokraten nicht immer nach Wunsch. Dieselben hatten vor einigen Tagen in Auserfihl, einer Vorstadt von Zürich, eine Versammlung abgehalten, um die beabsichtigte Unterstützung der auswärtigen Socialdemokraten zu erörtern. Redner und Führer der Versammlung waren die Socialdemokraten Greulich und Morf. Die Versammlung wurde in einem Wirthshaus abgehalten, welches auch den Officieren der Züricher Garnison zur geselligen Vereinigung diente. Gegen halb 11 Uhr Abends wurde die dem Redner Greulich gepanzt zuhörende Versammlung durch den Eintritt von zwei vollständig zum Dienst ausgerüsteten Soldaten gestört, welche der versammelten Menge Feierabend geboten. Unter Protest gegen diese Vergewaltigung wurden die Socialdemokraten veranlaßt, das Local in den nächsten zehn Minuten zu räumen. Es geht also in Zürich den Socialdemokraten nicht besser als im deutschen Reich; sie finden in der „freien Schweiz“ durchaus nicht die freie Bewegung, von der sie träumen.

Frankreich.

Der parlamentarische Zustand, welcher gegenwärtig in Frankreich durch die Beratungen der Linken geschaffen wird, kommt einer Krisis vollkommen gleich. Es handelt sich in diesen Delegirtenversammlungen, die seit der Eröffnung des Parlaments togen, um nichts anderes, als um Sein oder Nichtsein des Cabinets Waddington, allein man hofft, daß die Krisis mit der Consolidirung des Cabinets endigen werde. Freilich ist diese Hoffnung noch weit davon entfernt, Gewißheit zu sein, denn die Forderung der Linken sind sehr weitgehend. Am 1.

ein verlorener Einsatz vom Croupier. Sie konnte sich an das Bewußtsein der gänzlichen Besitzlosigkeit, der Armuth nicht gewöhnen; aber sie vermochte es im tröstenden Ausblick zu ihrem Stiefbruder Karl zu ertragen. Dieser beschäftigte sich in aller Stille mit Paulines Zukunft. Nicht für sich, aber für die Stiefschwester wollte er wenigstens das Pflichttheil sichern, welches ihm ausgesetzt war. Die stolze Erwägung, die ihn bisher darauf hatte verzichten lassen, war unter den jetzigen Umständen für ihn nicht mehr vorhanden. Er meldete sich daher zur Empfangnahme seines Erbes, welches der Major, als Bevollmächtigter seiner Frau, in fürsorglicher Verwahrung hatte. Aber den selben Weg, den die Wittig Paulines gegangen, war auch Karls Pflichttheil gewandert, auf dessen Erhebung der Major nicht mehr gerechnet hatte. Er brachte Einwände vor, um Zeit zu gewinnen, bis seine eigene Erbschaftsangelegenheit erledigt sei und ihn in den Stand setzen werde, seiner Verpflichtung nachzukommen. Aber erbittert durch die traurige Erfahrung Paulines, deutete Karl die Verschleppungsversuche des Majors als Böswilligkeit. Er nahm die Gerichte zu Hülf und ging schonungslos gegen den Major vor.

Der auf Karl entfallene Pflichttheil betrug immerhin fünfzigtausend Gulden, eine Summe, deren Beschaffung die erschöpften Kräfte des Majors bereits bedeutend überstieg. Es war zu befürchten, daß ihm ein Zahlungsbefehl über den Hals kam, ehe noch der ziemlich weit hinausgeschobene Vergleichstermin, welcher zwischen ihm und seinen zukünftigen Schwiegerohnen den Erbtritt zur friedlichen Lösung bringen sollte, herangerückt, geschweige denn die Erbschaft selbst zur Vertheilung gekommen war.

Fortsetzung folgt.

December nahmen die Bureaux der Linken heute folgende Punkte an, welche als gemeinsames Programm gelten sollen: Freiheit der Versammlungen für jede Vereinigung, außer für die vom Staate nicht autorisirten Congregationen, Pressefreiheit, unentgeltlicher und obligatorischer Laienunterricht. Sodann fand eine sehr lebhaft debatte über die Amnestiefrage statt; diese Frage wird von den Delegirten vor ihre respectiven Gruppen gebracht werden und von dort wahrscheinlich am nächsten Freitag an die Bureaux der Linken zurückgelangen. Diese werden hierauf erwägen, ob man das Programm in Form einer Interpellation vorlegen soll. Gerüchtweise verlautet, der Conseilpräsident Waddington würde es unter einer anderen Form nicht annehmen. — Wie übrigens mehrere Journale versichern, haben die Minister in einer gestern beim Conseil-Präsidenten Waddington abgehaltenen Zusammenkunft beschlossen, von der Deputirtenkammer unverzüglich ein Vertrauensvotum zu verlangen. — Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß sich die Hoffnungen auf Erhaltung des Cabinets Waddington nicht erfüllen werden, erzählt man sich in Paris: Gambetta sei geneigt, die Conseil-Präsidentschaft sowie das Ministerium des Innern zu übernehmen, während Waddington das Ministerium des Aeußern behalten werde.

Niederlande.

In Holland spricht man jetzt viel von der Heeresorganisation. Der niederländische Kriegsminister Oberst Keuther, hat sich durch die bekannte Broschüre seines Amtsvorgängers, Herrn den Beer Poortugael, über die Frage der Landesvertheidigung, nicht befehlen lassen. Wie erinnerlich sein wird, erklärte Herr den Beer Poortugael die persönliche Wehrpflicht für die unerläßliche Vorbedingung einer zweckentsprechenden Heeresorganisation. Herr Keuther ist abweichender Meinung, und hat das soeben in unzweideutiger Weise in seiner schriftlichen Beantwortung des Berichts erklärt, den die Centralsection der zweiten Kammer über das Budget seines Ressorts erstattet hatte. Gleichzeitig entwickelt er in allen Umrissen seine eigenen Reformpläne. Dieselben laufen auf die Abschaffung des jetzigen Eintheilungssystems aller Waffengattungen und ihre Ersetzung durch Infanteriedivisionen hinaus, denen die erforderliche Zahl von Cavallerie und Artillerie beigegeben werden soll. Ferner will der Minister eine Feld- und eine Besatzungsarmee schaffen; letztere soll zur Befestigung der Festungen und sonstigen Vertheidigungswerke des Landes dienen. Die Milizen sollen eine entsprechende Erhöhung ihres Effectivstandes erfahren. Die Cavallerie würde auf eine Stärke von mindestens 1800 bis 2000 Pferden, die Artillerie auf eine solche von 22 Batterien gebracht werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte dies ministerielle Reformprogramm zu leidenschaftlichen Kammerdebatten führen.

Großbritannien.

Die Königin leidet seit einigen Tagen an einer Erkältung, die jedoch zu keinerlei Besorgnissen Anlaß giebt.

Der Emir Jacob Khan, dessen Mitschuld an dem Aufstande zu Kabul nunmehr als ziemlich sicher angenommen werden darf, ist unter scharfer Bewachung nach Peshawur gebracht worden.

Rußland.

Nach einem Berichte des „Ezas“ soll die Gewährung einer Constitution in Rußland sicher bevorstehen und dieselbe am 2. März, des nächsten Jahres mit großem Pomp verkündet werden. Der Bericht des „Ezas“ skizzirt im Allgemeinen die Grundzüge dieser Constitution, welche das Zweikammer-System, ein Abgeordnetenhause (Mioszczankaja дума) und ein Oberhaus (Bojarskaja дума), einführen soll.

Durch Verfügung des zeitweiligen Generalgouverneurs von Petersburg ist die Todesstrafe Mirsky's in Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit, die 13 1/2-jährige Zwangsarbeit Tarchow's in 10-jährige Festungsarbeit umgewandelt worden. Die Milderung der Strafe wird durch die Minderjährigkeit der Verurtheilten und deren volle Reue motivirt.

Petersburger Blätter schreiben: In der auswärtigen Presse ist wiederholt von der Ernennung des jetzigen Domänenministers zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesprochen worden, diese Nachrichten oder Voraussetzungen entbehren jeder Begründung. Der Domänenminister Walujeff hat nie zum diplomatischen Ressort gehört und nie Neigung gezeigt, in dieses Ressort überzutreten. In hiesigen Regierungskreisen ist auch gegenwärtig nicht das Geringste über die präsumirte Ernennung zu hören. Fürst Gortschaloff hat bis jetzt um seine Entlassung nicht nachgesucht und sollte er es thun, so scheint in der Person seines Minister-Gehilfen von Giers, der das auswärtige Amt einen großen Theil des Jahres thätlich leitet, ein Nachfolger zur Hand zu sein.

Nothwendige Subhastation.

Derjenige Theil des zu Neu-Steinau belegenden, im Grundbuch von diesem Ort Blatt Nr. 15 verzeichneten, dem Besitzer Gottlieb Pfeifer und seiner Ehefrau und Gütergemeinschafts-Genossin Margarethe, geb. Haerle, gehörigen Grundstücks, welcher bis zum 15. October d. J. den Besitzer Emil und Louise Storch'schen Eheleuten zu Neu-Steinau gehört hat und dem von da ab das früher Blatt Nr. 60 desselben Grundbuchs verzeichnet gewesene Grundstück zugeschrieben worden ist, soll

am 22. Januar 1880,
um 10 Uhr Vorm.,

auf dem Amtsgericht zu Culmsee, Terminzimmer Nr. 2, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 24. Januar 1880,
um 10 Uhr Vorm.

ebenda verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks theils 7 Hektar, 6 Ar 28 □ Meter. Der Reinertrag, nach welchem der Grundstückssteuiler zur Grundsteuer veranlagt worden: 79 Mk. 29 Pf. Nutzungswert, nach welchem der Grundstückssteuiler zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 138 Mk.

Der den Grundstückssteuiler betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserer Gerichts-Schreiberei eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Culmsee, den 11. November 1879.
Königliches Amts-Gericht.

Anfangs Januar f. J. werde ich im Asmann'schen Hotel in Strassburg einen

Tanz-Cursus

eröffnen. Wenngleich die Btheiligung eine erfreuliche ist, so ersuche ich doch ganz ergebenst, Meldungen im Asmann'schen Hotel zu hinterlassen.

Hochachtungsvoll
Theodor Unger.

Institutsgelder

auf 1. Hypothek a 5 pCt. habe immer zu vergeben.

Gustav Brand,
Brandenz.

Alleinige Niederlage
echt amerikanischer

Singer Nähmaschinen

sowie auch die besten deutschen Nähmaschinen zu billigsten Preisen bei
S. M. Rosenow,
Strassburg Wpr.

Die
Weihnachts-Ausstellung

meines Lagers von Galanterie-, Luxus-, Tapissier- und Spielwaaren ist eröffnet.

S. M. Rosenow,
Strassburg Wpr.

Russische Boots

für Herren, Damen und Kinder.
Schlittschuhe

in allen Größen und großer Auswahl empfiehlt

S. M. Rosenow,
Strassburg Wpr.

Ölfarben- und Gemälde-Verein Victoria, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zulässig. Billigste und beste Bezugsquelle. Illustrirte Preis-courante gratis und franco.

BERLIN C.

Alte Leipziger-Str. 1.
an der
Jungfernbrücke.

J. A. Heese,

Königl. Hoflieferant
und Seidenwaaren-Fabrikant.

Meine Läger von

Seiden-Manufactur- und Mode-Waaren, Sammeten, Besatz-Stoffen jeder Art, Confections, Plaids, Reisedecken, Châles, Damen- und Herren-Cravatten, Cachenez etc. sind mit allen Neuheiten der Saison auf das Reichhaltigste sortirt und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Zu **Weihnachts-Einkäufen** offerire besonders:

in meiner Abtheilung für Seidenwaaren
eine Partie farbiger Faille 56/57 Cm. breit à M. 2.75 pr. Meter,
do. do. do. " " " " 3.00 pr. Meter,
do. do. rein seidener schwerer Damaste in den modernsten Farben à M. 6.75 pr. Meter,
sowie in meiner Abtheilung für Manufacturwaaren
äusserst preiswerthe Partien halbwollener u. wollener Kleiderstoffe.

Proben nach ausserhalb postfrei.

BERLIN C.

Alte Leipziger-Str. 1.
an der
Jungfernbrücke.

Gebrüder Pünchera,

Conditoren, Thorn,

empfehlen bestens zu soliden Preisen ihre vorzüglichen

Königsberger und Lübecker Marzipane

eigener Fabrik, auf Granitwalzen hergestellt, dem feinsten direct bezogenen gleichkommend,

Petit-fours (franz. Theegebäck), Thee- und Bourbon-Vanille,
Königsberger Thee-Marzipan, Ananas zur Bowle,
Engl. Bisquit und Cafes, Beleg- und glasierte Früchte,
Cacao und Chocoladen, Ingwer und Pommeranzenschalen.

Ausserdem machen wir auf unser von jetzt ab stets reich assortirtes

Lager von besten Confituren

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Die Obigen.

Versicherungs-Gesellschaft THURINGIA.
Gegründet 1853.
Statutenmäßiges Grundkapital
Neun Millionen Mark
in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.
Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die „Thuringia“ gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien:

1. Lebens-Versicherungen zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkassen-Versicherungen, Kinder-versorgungskassen** etc. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr., zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder zuvor versichern, gewährt sie Darlehen zu dem Zwecke der Bestellung der von ihnen erforderlichen Dienststationen bis zur Höhe von 1/2 der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. Versicherung gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. Versicherung gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande**.

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
M. Schirmer,
Agent.

Kohlen-Offerte.

Wir offeriren

Ia Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:
Waggons von 110 bis 220 Ctr. . . . ab Grube M. 0,30 p. Ctr.
desgl. franco Bahnhof Thorn 0,85 - -
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr. . . . franco Stadt Thorn 0,97 - -
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr. . . . frei in's Haus 1,05 - -
inen einzelnen Centner frei in's Haus 1,10 - -

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Träger-lohn in's Haus wird je nach Verhältnis M. 1 bis M. 2 p. Fuhre berechnet.
Thorn, im October 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Zu Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschickt.

Der echte Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische
Blutreinigungsthee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sehr andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrüsen, Windbeschwerden Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugehen, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 3 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle**, Apothekenbesitzer, Alst. Langgasse.

Der Lübecker Feuer-Versicherungs-Verein der Landbewohner

— auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1827 — übernimmt Versicherungen gegen Feuer oder Blitz auf Gebäude, Mobiliar, Vieh, Feldfrüchte, Baulasten etc.

Versicherungs-Anträge werden entgegengenommen, Vereins-Gesetze, Prospekte etc. verabfolgt durch den **Districts-Director für Westpreußen: Kgl. Oberamtmann Herr Hagemann** zu Danzig, Langgarten 38.

Zur Vertretung des Vereins geneigte Persönlichkeiten wollen ihre Offerte an den gen. Districts-Director einsenden. Die Direction.

Die
Kaffeehandlung
en gros & en detail
von

Th. Pielmann,

Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfehle ich ihr reichhaltiges Lager zu äußerst

billigen Preisen, besonders:

Bahia, reell, grünlich M. —,80
Santa Catarina, reinschmeckend —,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack 1,
Angostura, gelb, großbohlig 1,
Java, gelblich 1,10
Java, Breanger, gelb 1,20
Guatemala, grüne Bohne 1,20
Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfraulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.
Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.

Patent-Kaiserlampe

ohne Cylinder,

Gaslicht übertreffend, bei mindestens 1/3 Ersparniß, für jeden Zweck geeignet, empfiehlt das **General-Depot** von **E. Wilke,**

in **Sirshberg** in Schl.

Wiederverkäufer gesucht.



Schuh-Fabrik

von **Temesváry Imre, Budapest**

(Ungarn) Neugasse 18

empfehle ich für Damen hohe Zugstifletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. Für Herren: Wachsleder-Zugstifletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus russisch Lackleder Mark 8,40. Schaftstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Ziegenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenientes ungetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugehen. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.